

Gott, gib mir Geduld, aber schnell

Ein Hoch auf eine aussterbende Tugend

Gehören Sie zu denen, die Geduld nicht gerade zu ihren Stärken zählen? Unser Leben ist darauf ausgerichtet, dass vieles schnell gehen muss. Und Dinge schnell zu haben sind. Wozu warten, wenn ein Klick genügt und ich schon morgen haben kann, was ich gerade bestellt habe? Doch im Leben geht's nicht immer schnell. Wer versucht hat, ein Instrument zu lernen, weiß das aus eigener Erfahrung. Alles Wachsen und Reifen braucht Zeit. Auch Beziehungen brauchen Zeit, damit Vertrauen wachsen kann. Wer vorschnell aufgibt und hinwirft, bringt sich möglicherweise um die Früchte. Wer durchhält, kann am Ende belohnt werden. Leider lernt man Geduld nicht auf die Schnelle, sondern indem man aushält, dass es eben nicht schnell geht. Und lernt zu warten, sich in Geduld zu üben. Ein Vorbild dafür ist mir ein Mann aus unserer Kirchgemeinde geworden. Sieben Jahre ist er schon in Deutschland, nachdem er als Christ in seiner Heimat Iran von der Polizei verfolgt wurde. Obwohl er sich sehr bemüht hat, sich bei uns zu integrieren, Deutsch zu lernen und positiv einzubringen, ist er nach wie vor nur geduldet und nicht als Flüchtling anerkannt. Er darf nicht arbeiten, keinen offiziellen Deutsch-Kurs besuchen und muss weiter in seinem kleinen Zimmer leben im Heim, das schon bessere Tage gesehen hat. Nach wie vor muss er befürchten, irgendwann doch noch abgeschoben und einer realen Gefahr ausgesetzt zu werden. Wie oft hat er gehofft, dass es in seiner Sache, die beim Gericht denkbar schlecht gelaufen ist, endlich vorangeht. Wie oft wurde er enttäuscht. Trotzdem hat er nicht aufgehört, zuversichtlich zu sein und Gutes zu tun. Er hilft neu ankommenden Flüchtlingen bei Behördengängen und Arztbesuchen, hat Kinder schon vom Schulbus abgeholt, um die Eltern zu entlasten. Er arbeitet in einem christlichen Cafe mit und lädt Menschen aus dem Heim dazu ein. Er engagiert sich bei einem Fußballtreff, wo Einheimische und Flüchtlinge gemeinsam kicken. Und über die sozialen Netzwerke stärkt er seine christlichen Freunde im Iran. Ich wäre vielleicht depressiv geworden oder würde mich darüber aufregen, wenn andere Flüchtlinge besser behandelt werden. Doch das tut er nicht. Statt nur zu grübeln, wie er endlich Recht bekommen kann, versucht er für andere ein Segen zu sein. Die Kraft dazu, die Geduld, bekommt er aus seinem Glauben an Jesus Christus. Als er beim Verwaltungsgericht in Dresden neulich letztmalig angehört und um sein Schlusswort gebeten wurde, war ich tief beeindruckt. Er sagte: „Ich schäme mich, dass ich immer noch Sozialleistungen vom Staat bekomme, weil ich nicht arbeiten darf.“ Ich hoffe, dass seine Geduld belohnt wird. Und wünsche mir und uns eine Portion davon - für die großen Dinge, aber auch für die vielen alltäglichen Situationen in unserem Leben, wo es um weit weniger geht.

Toralf Walz, Pfarrer der Ev.-Luth. Kirchgemeinden Wehrsdorf und Sohland